



Basels starke Alternative

Basta!
Postfach
4005 Basel

Tel/Fax 061 691 16 31
www. basta-bs.ch

Basel, 01. November 2005

Nein zur Neugestaltung der Elisabethenanlage

Die Koordination von Basta! hat im Hinblick auf die Abstimmungen vom 27 November folgende Parolen beschlossen:

Nein zur Neugestaltung der Elisabethenanlage. Es macht durchaus Sinn, die unmittelbare Umgebung von Bahnhöfen – in vielen europäischen Städten ein eher trister Anblick – möglichst attraktiv zu gestalten. Unbestritten ist denn auch, dass bei der Elisabethenanlage in dem Bereich, der an den Bahnhofplatz grenzt, Anpassungen vorgenommen werden sollten, vor allem im Interesse der Fussgängerinnen und Fussgänger. Dafür müssen aber nicht 20 wertvolle Bäume gefällt werden. Den vollständigen Umbau der historisch gewachsenen Anlage erachten wir als unnötig und als Verschleuderung von Staatsgeldern. Die zweckgebundenen 3.5 Millionen Franken könnten sinnvoller investiert werden. Projekte für Grünflächen in Wohngebieten – wozu die unmittelbare Umgebung der Elisabethenanlage kaum gezählt werden kann – liessen sich bestimmt finden.

Ja zur Gentechfrei-Initiative. In ganz Europa haben sich unzählige Gemeinden, Regionen, ja sogar Staaten zu gentechfreien Zonen erklärt, und der Widerstand gegen die Gentechnologie in der Landwirtschaft wächst stetig. Seit Jahren führen europaweit alle Umfragen zum selben Ergebnis: Eine überwiegende Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten will keine gentechnisch veränderten Lebensmittel. Auch die Mehrheit der Bauern will von gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren nichts wissen. Die Agrochemie wäre daher gut beraten, ihre Strategie neu zu überdenken. Das fünfjährige Moratorium gibt ihr dazu Gelegenheit. Dass die Forschung bei einer Annahme der Initiative massiv behindert würde, ist ein demagogisches, haltloses Argument der Gegenseite.

Nein zur Ausdehnung der Sonntagsarbeit in Zentren des öffentlichen Verkehrs. Die heutige Regelung, wonach an Bahnhöfen sonntags Produkte für den täglichen Bedarf und für die Reise verkauft werden können, genügt vollständig. Eine Ausdehnung der Sonntagsarbeit in Zentren des öffentlichen Verkehrs wäre bloss der erste Schritt für eine vollständige Liberalisierung. Entsprechende parlamentarische Vorstösse sind von Bundesrat Deiss bereits entgegen genommen worden. Der Sonntag droht definitiv zum Werktag zu werden. Diesen Domino-Effekt gilt es mit einem Nein zu verhindern. Die Bahnhöfe sind zudem seit jeher auch Treffpunkte sozial randständiger Gesellschaftsgruppen. Die Vertreibung dieser Menschen aus den Bahnhöfen ist eine unmittelbare Folge der Umgestaltung der Bahnhöfe zu Konsumtempeln. Aber auch ökologische Argumente sprechen gegen eine Ausdehnung der Sonntagsarbeit. Bis anhin ist das Verkehrsaufkommen an Sonntagen immer noch deutlich geringer als an Werktagen, was insbesondere die Anwohnerinnen und Anwohner verkehrsreicher Strassen zu schätzen wissen. Man muss schon sehr blauäugig sein um anzunehmen, die Fahrt zum sonntäglichen Konsumvergnügen werde ausschliesslich mit dem öffentlichen Verkehr erfolgen. Schon heute wirbt Basels Rail City, wie der Bahnhof jetzt auf neudeutsch heisst, mit dem Slogan: „Das Einkaufszentrum mit zwei Parkhäusern“.